

OTA FILIP

Die Himmelfahrt des Lojzek Lapáček aus Schlesisch Ostrau

Erstdr. 1973
(Auszug)



OTA FILIP
Geb. 1930 in Schlesisch Ostrau

Nach der Matura im Jahre 1948 übte Filip bis Ende der sechziger Jahre die unterschiedlichsten Berufe aus. So war er Journalist, Bergarbeiter, Schleifer, Hilfsarbeiter und von 1968 bis 1969 Lektor bei einem Verlag in Ostrau. Im Jahre 1970 wurde er wegen „Unterwühlung von Staat und Gesellschaft“ zu einer achtzehnmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Nach Aberkennung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft mußte Filip 1974 das Land verlassen. Seither lebt er als freischaffender Publizist und Autor in München und publiziert schon seit längerem auf deutsch. Die Romane „Cesta ke hřbitovu“ (Der Weg zum Friedhof, deutsch „Das Café an der Straße zum Friedhof“, 1968), „Ein Narr für jede Stadt“ (1969, „Blázen ve městě“, 1969 [eingestampft], Zürich 1975) und „Die Himmelfahrt des Lojzek Lapáček aus Schlesisch Ostrau“ (1973, „Nanebevstoupení Lojzka Lapáčka ze Slezské Ostravy“, Köln 1974) spielen in seiner nordmährischen Heimat und vermitteln einen Einblick in die Geschichte der von der Koexistenz verschiedener Nationalitäten geprägten Bergwerkstadt Ostrau von der Zwischenkriegszeit bis in die sechziger Jahre.

Im Jahre 1936, drei Monate vor dem berühmten Langstreckenlauf Schlesisch Ostrau–Wien und retour, hatte Herr Hyneš nur beschränkte Möglichkeiten: Er trat dem tschechoslowakischen Turnverein „Sokol“ bei, steigerte die Intensität seines Trainings und widmete dann seine freien Abende der Abfassung von Zeitungsartikeln über die Bedeutung des bevorstehenden Wettkampfes. Herr Hyneš überschwemmte im wahrsten Sinne des Wortes die Redaktionen aller tschechischen, polnischen und deutschen Zeitungen der Stadt mit seinen Beiträgen. Überdies knüpfte er Verbindungen mit mehreren Firmen an, denen er versprach, nach seinem siegreichen Wettkampf, nach dem die Popularität seiner Person gestiegen sein würde, ihre Waren zum Kommissionsverkauf zu übernehmen.

Anfang August war also für Hyneš der große Tag gekommen. Vor dem Start am Sonntag zum Langstreckenlauf Schlesisch Ostrau–Wien und retour brachte die Abendausgabe des „České Slovo“ eine umfangreiche Ankündigung, dieser Start zum größten Langstrecken-Wettkampf der modernen Sportgeschichte werde in der Pause nach der ersten Halbzeit der Fußballmeisterschaftsbegegnung auf dem Platz des F.C. Schlesisch Ostrau stattfinden. Die Strecke führe von Schlesisch Ostrau aus über die Brücke nach Mährisch Ostrau, von hier dann weiter in Richtung Freistadt unter dem Radhošt nach Zlín, wo die Firma Bat'a für die Erfrischung und Unterbringung der Wettkämpfer sorgen werde. Am nächsten Tag, so schrieb das Abendblatt des „České Slovo“, würden die Wettläufer durch Boskowitz kommen, wo die Ortsgemeinde der Faschistischen Partei den tapferen Läufern einen festlichen Empfang bereiten werde. Dann würden die Wettkämpfer ihren Lauf über Brünn nehmen und gegen Abend Nikolsburg erreichen, wo sich Herr Kovatschek um die Sportler kümmern werde. Der Start nach Wien sei für den frühen Morgen angesetzt, auf dem Opernring würden die Wettkämpfer wenden, und die Wiener Sokolgemeinde werde für ihren würdigen Empfang Sorge tragen. Entlang derselben Strecke sollten dann die Läufer nach Schlesisch Ostrau zurückkehren, wo

sie am Samstagnachmittag auf dem Platz des F.C. eine festliche Begrüßungsfeier erwarte.

Die Meldeliste zum Start sei noch nicht abgeschlossen, schrieb die Abendausgabe des „České Slovo“, doch könne man schon heute vor allem Herrn Karel Hyneš, den ehemaligen Spieler des F.C. Schlesisch Ostrau, als Favoriten nennen, über dessen sportliche Qualitäten auch in Fachkreisen keinerlei Zweifel bestünden. Für Herrn Hyneš zeuge überdies auch Herr Freddy Bogner, Inhaber des Warenhauses in Mährisch Ostrau, der auf seinen Sieg setze, und der diesem wackeren Sportler in Aussicht gestellt habe, er könne im Falle seines Sieges im Parade-Schaufenster der Firma verschiedene Garnituren von Herren-Unterwäsche und Sportbekleidung vorführen.

Soweit das „České Slovo“.

Einen Tag vor dem Wettkampf forderte die „Deutsche Landeszeitung“ ihre Volksgenossen auf, sich am Wettkampf zu beteiligen. Der Autor des Artikels, Herr Wenzel Deutscher, verurteilte, unter ausdrücklicher Nennung des Namens Bogner, den Schacher der jüdischen Geschäftemacher, die auch am Sport verdienen wollten und ihn für ihren unlauteren Wettbewerb mißbrauchten. Die „Deutsche Landeszeitung“ teilte gleichzeitig mit, daß der Verband der deutschen Beamten der Witkowitz Eisenwerke bereit sei, sich finanziell zu engagieren und jeden deutschen Volksgenossen zu unterstützen, der entschlossen sei, für den Vorrang der germanischen Rasse auch im sportlichen Wettstreit zu kämpfen.

Die polnische „Sprawiedliwost“ kommentierte den Wettkampf in einer grundsätzlichen Erklärung, kein Sportler polnischer Nationalität werde an einem Wettkampf teilnehmen, dessen Ziel Wien sei.

Für die gemeinsame Konspiration der tschechischen und deutschen Minderheit, so schrieb die „Sprawiedliwost“, zeuge nichts deutlicher als die Tatsache, daß als Ziel des Langstreckenlaufes Wien gewählt wurde, eine Stadt, deren Name schon Jahrhunderte hindurch ein Symbol für die grausamste nationale Unterdrückung gewesen sei. Wir wären jedoch bereit gewesen, schrieb Herr Dr. Staniolowský in der „Sprawiedliwost“ weiter, uns an einem Langstreckenlauf mit dem Ziel Warschau zu beteiligen, der also ausschließlich durch slawisches Gebiet geführt hätte.

Die Tschechen hätten die slawischen Interessen verraten, so beendete Herr Dr. Staniolowský seinen Artikel, der Endzweck des

Wettkampfes liege klar auf der Hand: die Isolierung des polnischen Volkselements.

Auch mein Vater traf seine Vorbereitungen für diesen Wettkampf. Er buk einen Zentner Linzer Gebäck, das er mit Rosinen verzierte. In dem von ihm verfaßten und dem „České Slovo“ eingesandten Artikel verkündete er, diese Art von Gebäck sei von höchstem Nährwert, und er würde jedem zum Start antretenden Sportler ein Kilogramm seiner Kekse für den Weg spenden. [...]